

**PRESSESPIEGEL**

**XVI. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER**



„Unterhaltung ist halt das, wo die Leute erst  
mal hängen bleiben“,  
meint *Helmut Raeder*,  
„jeder hat doch auch das Recht,  
unterhalten zu werden!“

Doch der Direktor des Schaubudensommers  
und Impresario des Radebeuler Wander-  
theaterfestivals lässt es bei billiger Zerstreu-  
ung nicht bewenden. Seine Feste sprühen  
vor Charme und Poesie - und verbinden  
Tiefgang mit Narretei.



# Amüsement mit Anspruch



Foto: aw

## • Von André Hennig

**Schon wieder zwanzig nach acht. Die Besucherschlange schlängelt sich vom Kassenhäuschen vor der Scheune die Alaunstraße entlang bis zu Katy's Garage. 20.30 Uhr wird's teuer. Wer jetzt erst kommt, kann nur hoffen, in den kommenden zehn Minuten bis zur Kasse vorzurücken. Wenn das nicht klappt, kostet der Zugang zur wunderbaren Welt des Schaubudensommers einen Euro.**

Ob nun einen Euro ärmer oder nicht, rein kommt man um diese Zeit noch immer. Fünf Stufen hoch, oben unter der riesigen Kreidetafel mit dem

Spielplan lauert schon der Herr Direktor in Smoking und mit Fliege. Wer hier verweilt, bekommt ein paar belehrende Worte mit auf den Weg. Im besten Fall hat man danach schon mal einige Künstler auf den mentalen Notizblock gekritzelt, die man auf keinen Fall verpassen darf. Sagt der Direktor.

Die Spannung steigt, zuerst einmal die Neugier darauf, was die Deko-Abteilung diesmal aus der Wiese hinterm Kulturzentrum gemacht hat. Wobei „Deko“ eine geradezu herabwürdigende Bezeichnung für das charmante Kunstwerk ist, das hier seit nunmehr 16 Jahren für ein paar Sommernächte entsteht. Dessen ist sich der

Direktor natürlich bewusst: „Das Prinzip Schaubude ist, wie es ist: eine kleine Wunderwelt mit vielen kleinen Geheimnissen, die sich das Publikum erobert“, erklärt der Mann, der im wahren Leben Helmut Rader heißt. „Dazu gehört vor allem, dass der Platz immer wieder neu gestaltet wird, was eine ziemliche Herausforderung ist.“ Aber der Anspruch ist eben da, auch beim Publikum – und wurde noch selten enttäuscht. Im vergangenen Sommer hing der Himmel im Schaubudencafé, einem wilden Konstrukt aus Pfosten, Trägern und Traversen, zwar nicht voller Geigen – aber dafür voller Regenschirme. Was allerdings erst auf den zweiten Blick er-

kenntlich wurde, denn die Geräte waren zu gigantischen farbenfrohen Lampions montiert. Draußen, über den glitzernen bunten Buden und Zelten spannten sich kreuz und quer große Segel, die an überdimensionale Scherenschnitte aus Kindertagen erinnerten. Darunter tummelte sich das Volk in Feierlaune und dazwischen seltsame Gestalten in merkwürdigen Maskeraden, die lautstark oder stumm, auf jeden Fall aber nicht zu ignorieren, für diese oder jene Vorstellung warben. Wenn man Glück hatte, ein erster Hinweis auf die Richtung, in die es dann während der Vorstellung ging. Der Rest ist Mundpropaganda, denn die meisten Namen,

die vorne auf der Spielplan-  
tafel stehen, hat man ohnehin  
noch nie gehört. Die Vorstel-  
lungen kosten natürlich extra.  
Spätestens am zweiten Abend  
werden die Schlangen vor den  
Publikummagneten länger,  
wer zuerst kommt, schaut zu-  
erst. Und am Wochenende  
herrscht mittlerweile auch vor-  
ne am Kassenhäuschen schon  
mal Einlasstopp. Der Scheune-  
Schaubudensommer gehört in  
Dresden längst zu den Höhe-  
punkten der Saison.

Das war nicht immer so, schon  
gar nicht im ersten Jahr. „Ich  
weiß es noch wie heute“, erin-  
nert sich Raeder, „am Tag der  
Eröffnung, 20 Uhr, hab ich mich  
in meinem Smoking aufs Po-  
dest gestellt und wollte die  
Gäste begrüßen. Es kam aber  
keiner, die saßen alle vorne  
im Biergarten. Etwa fünf nach  
acht öffnete sich quietschend  
das Tor und unser erster Be-  
sucher erschien. Das war Hugo  
und Hugo war ein Hund. Der  
wurde dort Gassi geführt, denn  
was ich nicht wusste: Unser  
Platz war die Gassi-Wiese der  
Neustadt.“ Der erste Schau-  
budensommer mit gerade ein-  
mal drei Buden lief 1998 ins-  
gesamt fünf Abende, am vierten  
kamen doch schon ein paar

mehr Leute. Deshalb beschlos-  
sen Raeder und seine Mitstreit-  
ter, es im darauffolgenden Jahr  
noch einmal zu versuchen. Der  
Kampf ums Publikum, man  
kennt das ja aus Dresden,  
kann sich schon ein paar Jah-  
re hinziehen. Doch ist er erst  
mal gewonnen, wird man die

Leute so schnell nicht wieder  
los. Helmut Raeder und Heiki  
Ikkola, mit dem sich der Di-  
rektor die künstlerische Leitung  
teilt, könnten mit ihrem Team  
mittlerweile wohl in jedem Jahr  
mehr oder minder das Gleiche  
machen. Und in gewisser  
Weise tun sie das auch. Am

Grundkonzept habe sich seit  
den Anfangstagen wenig ge-  
ändert, meint Raeder, „aber  
gelegentlich ein paar neue Nu-  
ancen und immer mal gegen  
den Strich bürsten, das sollte  
schon sein. Wir wollen die Leu-  
te auch hin und wieder mit Din-  
gen konfrontieren, die nicht auf



...

*Selbst der Direktor bleibt bis zum Schluss. Beim großen Finale 2012 verabschiedete Helmut Raeder zusammen mit Heiki Ikkola die Besucher im Schaubudencafé.*

aw



## Ihr Partner in Sachen Steuern

steuerkanzlei  
**thomas mau**

steuerkanzlei mau · berliner straße 26 · 01067 dresden tel.: 0351-253 888 0 · info@mau-steuerberatung.de · www.mau-steuerberatung.de

den ersten Blick gefällig sind“, fährt er fort, „das ist der Anspruch, der Heiki und mich den einen oder anderen Schweißtropfen kostet.“

### Zwischen Volksfest und Hochkultur

Heiki Ikkola ist Raeder, der damals mit dem „Kollektiv Feste feiern“ selber durchs Land zog, schon „auf den staubigen Straßen der DDR“ über den Weg gelaufen, wie er sagt. Ikkola war damals als Straßenkünstler unterwegs. Aber die Initialzündung für seine Karriere als „Impressario“ erlebte Helmut Raeder in den frühen 1960er Jahren als Kind in Lauchhammer.

Dort tauchte eines Tages auf dem Marktplatz ein Zelt mit einem großen Schild auf, auf dem irgendwie von einem Wal die Rede war, Eintritt 20 Pfennig. „Da ging man dann rein und da war tatsächlich ein riesengroßer stinkender Wal“, erinnert sich Raeder. „Das war wohl eine Zigeunerfamilie, die dieses Ding irgendwo ergattert hatte, und die damit durchs Land tourte.“ Für Raeder blieb dieses Erlebnis unvergesslich – wie man Geld verdienen kann, indem man tote Meeresbewohner in ein Zelt steckt.

„Und ich stecke jetzt die Künstler ins Zelt und stehe da als der böse Direktor, der die Kohle abzockt.“ Raeder lacht schallend. Kulturmanager heißt so etwas offiziell und als solcher ist er bei der Stadtverwaltung Radebeul tätig, zeichnet verantwortlich für das dortige Wandertheaterfestival, das Karl-May-Fest und sonstige Festivitäten. Er selbst findet keine eindeutige Bezeichnung für seine Profession. Er macht

einfach Feste und will damit besondere Momente im Leben der Menschen inszenieren, wie er sagt. Über die Jahrzehnte hat er unterdessen einen ganz eigenen Stil ent-

Elbe hin, wird Hamlet oder die Ilias gegeben – wenn auch selten in der streng klassischen Version. Stelzenläufer, Puppenspieler und Musikanten werben um Publikum. Da-



Foto: artfactory · sk

wickelt und balanciert dabei zwischen Volksfest und Hochkultur.

So auch beim Internationalen Wandertheaterfestival in Radebeul, das an das dortige Weinfest angebunden ist. Auf der einen Seite des alten Dorfkerns von Altkötzschenbroda drehen sich Riesenräder und Karussells zwischen Schieß- und Losbuden, auf der anderen Seite, hinter der Kirche oder auf den Streuobstwiesen zur

zwischen fließt der Wein in Strömen, sortiert sich das Leben chaotisch und spontan und immer wieder neu. Hier treffen sich Menschen, die sich im normalen Leben nie begegnen, zu einem Fest für alle Sinne. Am letzten Abend, beim Grande Finale, geht traditionell ein riesiges hölzernes Labyrinth zwischen Deich und Fluss in Flammen auf, danach strömen alle auf die Wiese und feiern das Leben bis zum Morgen-

grauen. „Dann sitzen auch die Künstler an den verglühenden Resten des Feuers und lassen die Seele schweben, das ist doch eine tolle Sache“. Auch Raeder selbst tut das, er lebt dafür, aber er bekennt sich uneingeschränkt zum Amüsement: „Unterhaltung ist halt das, wo die Leute erst mal hängen bleiben, jeder hat doch auch das Recht, unterhalten zu werden.“ Doch er geht diesen Weg weiter und dann ist es eben ein bisschen mehr als Amüsement – dann gibt es nicht nur Humor, sondern oft auch einen Hintergrund und einen Haken an den Geschichten der Darsteller.

### Kreative Wege für die Mitternachtsshow

Das ist beim Schaubudensommer nicht anders. Zwischen Publikumsmagneten wie der Lokalmatadorin Annamateur oder Michael Hatzius a.k.a Echse, der in diesem Jahr mit dem Deutschen Kleinkunstpreis geadelt wurde, ist immer auch Raum für sperrige, experimentelle und bizarre Sachen – die sich oft genug als kleine Perlen erweisen. Helmut Raeder sucht nach ihnen bei Straßentheaterfestivals in Spanien und Frankreich oder beim Noorderzon Performing Arts Festival im niederländischen Groningen. Heiki Ikkola war einige Zeit im Iran, hat dort Puppenspiel unterrichtet und lädt in diesem Jahr ein paar seiner damaligen Studenten in die Schaubuden hinter der Scheune. Ansonsten hält sich der Direktor noch etwas bedeckt, was das Programm für die kommende Ausgabe im Juli angeht. Aber ein paar High-



...  
Muriel Cornejo und César Olhagaray aus Chile spielten im vergangenen Jahr eine Initiationszeremonie der Feuerlandindianer Selk'nam.

aw

lights werden schon verraten. Da wäre zum einen Neville Tranter, ein Guru der Puppenspielszene und eines der Vorbilder von Michael Hatzius, der mit seiner Echse ebenfalls wieder dabei ist. Neverporn aus St. Petersburg, die vor einigen Jahren zu Gast waren, schicken diesmal ihre Freunde. „Die nennen sich Sado-Opera, da kann man sich ja ungefähr vorstellen, wo das hingehet“, meint Raeder. „Wir versuchen schon ein bisschen, die Extreme auszureizen.“

Die Schaubudenfangemeinde weiß das zu schätzen und die besteht schon lange nicht mehr nur aus der Neustadt-Bohème. „Klar, manchmal sprengen die Massen den Rahmen“, bekennt der Direktor, „dann kriegt man nicht mehr die Atmosphäre hin, die man sich wünscht

und weiß keinen Ausweg. Was macht man denn da? Preise erhöhen!“ Zum Glück meint er es nicht ernst. „Denn da kommen dann natürlich die Leute, die man nicht unbedingt haben will, zumindest nicht ausschließlich. Wenn nur noch die Leute da sind, die Geld haben, ist das ja auch blöd.“ Dass das Viertel sich verändert, können auch die Macher des Schaubudensommers nicht ignorieren. Die traditionelle Mitternachtsshow ist dem bereits zum Opfer gefallen, zumindest in ihrer langjährigen Form im Schaubudencafé.

Wegen Lärmbelästigung. Helmut Raeder gibt sich nur bedingt kompromissbereit: „Wenn hinter jeder Gardine ein Anwalt lauert, der zwar ein buntes Leben haben, aber ab 22 Uhr doch schlafen will, dann

ist es halt irgendwann vorbei. Wir überlegen jedes Jahr, ob wir es wieder machen oder nicht.“ Der Direktor und seine Mannschaft, sie machen das alles auch für ihren eigenen Spaß und wenn der aufhört, ist eben Schluss. In diesem Jahr geht es noch irgendwie, auch wenn einige Zelte der Turnhalle weichen müssen, die demnächst neben dem Scheune-Areal entsteht. Selbst für die Mitternachtsshow hat man einen Weg gefunden.

Der ist etwas klandestin und jedes Mal ein anderer, aber dafür wunderschön. Mehr soll dazu an dieser Stelle nicht verraten werden. Wer es genauer wissen will, schlägt sich Anfang Juli einfach ein paar zauberhafte Schaubudennächte um die Ohren – und lernt den Herrn Direktor selber kennen.



Foto: artfactory - sk

### Unser Tipp am Rande

Wald, nichts als Wald. In welcher Richtung war nochmal das Camp? Hunger hab ich auch. Wo find ich denn hier etwas zu essen? Und dunkel wird es auch schon! Oh Gott, was mach ich denn jetzt? – Ja was tut man denn, wenn man sich unglücklicherweise im Wald verlaufen hat und sich spontan nicht zu recht findet? Eine abwegige Vorstellung, meinen Sie? Möglich, aber einige Tricks und besseres Wissen können uns nicht nur in solchen, angeblich unmöglichen, Situationen das Überleben sichern, sondern uns auch im Alltag weiterhelfen. Solches Wissen vermittelt zum Beispiel Daniel Höntsch, der durch seine gesammelte Kenntnis den Beinamen „Steinläufer“ trägt, bei einem Survivaltag. Raus aus der Stadt und ab in die Natur. Feuer machen ohne Feuerzeug oder Streichhölzer, Nahrung finden, wo es praktisch keine gibt und wilde Flüsse spielend überqueren – das funktioniert wirklich! Glauben Sie nicht? Dann probieren Sie es doch einmal aus und staunen Sie über die „einfachen Dinge im Leben“. Oder lassen Sie sich von anderen, weniger dramatischen, Abenteuern aus der Wohnung locken. Ideen finden Sie dazu unter anderem auch bei „Kanu Aktiv Tours“.

Weitere Infos:

Daniel Höntsch

Telefon: 0174 - 70 73 281  
03594 - 71 35 16

E-Mail: Da1@gmx.de

www.stonerunnersadventure.npage.de  
www.kanu-aktiv-tours.de

## 16. Scheune-Schaubuden-Sommer

Macken, Moden und Marotten

Gewohnt pubertär, abgefahren und irgendwie doch gnadenlos altmodisch kommt der Scheune- Schaubuden-Sommer 2013 daher. In diesem Jahr erlebt das Internationale Festival für Theater, Vergnügen und Musik seine nun schon sechzehnte Auflage. Zwischen dem 4. und 14. Juli stehen Abend für Abend ein gutes Dutzend verschiedener Aufführungen, Shows und Performances auf dem Programm. Dabei gibt es viel Neues zu entdecken: zum Beispiel die glamourösen Performerinnen von Jewels Good + Empress Stah oder das radebrecherische deutsch-englische Kauderwelsch von Steve Rowlings. Neville Tranter nimmt das Publikum mit seinem Stuffed Puppet Theatre zur Truppenermunterung mit nach Afghanistan und Zero.en Conducta aus Spanien erzählt mit seinen Händen Geschichten, die so zart sind, dass man sich vorsehen muss, sie nicht zu zertreten. Im Tanzzelt



EIN ABWECHSLUNGSREICHES PROGRAMM bietet der Schaubudensommer auch in diesem Jahr. Foto: PR

verwandeln Dresdner Tänzerinnen wie Johanna Roggan und Katja Erfurth die Budenbretter zum Schwingboden für körperliche Kapriolen, während es im Festivalclub jeden Abend ab Mitternacht Musik gibt. Mit dabei sind aber auch Wiederholungstäter wie The Fuck Hornischen Orchestra und die OralneurotikerSelbsthilfegruppe.

Am ersten Festival-Sonntag heißt es natürlich wieder „Schaubude mit Kind und Kegel“. Ab 15 Uhr bietet die Familienschaubude am 7. Juli mit Puppentheater, Schminken, Eselreiten, Musik und Clownerie allerlei Wildes und Zartes. (DN)

Das vollständige Programm unter [www.schaubudensommer.de](http://www.schaubudensommer.de) oder [www.facebook.com/SchaubudenSommer](https://www.facebook.com/SchaubudenSommer)

## St. Pauli Ruine feiert einen Monat Goldoni

Zwei Stücke, acht Aufführungen

Ihre Zeitung im Internet

[www.dresdner-stadtteilzeitungen.de](http://www.dresdner-stadtteilzeitungen.de)

neueröffnung

FRAUENARZTPRAXIS  
**wagner**

Dr. med. Klemens Wagner · Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe  
Bautzner Straße 127 · [www.frauenarztwagner-dresden.de](http://www.frauenarztwagner-dresden.de) · Tel. 0351 81074774

WATZKE  
präsentiert

Zuckertütenfest

24. August 2013  
im Ballhaus Watzke

Einlass: 10.00 Uhr  
Eintritt: 25,00 € Erwachsener  
15,00 € Kinder von 6-12 Jahren  
Alle ABC-Schützen sind Gäste des Hauses  
Weitere Informationen unter:  
[Verkauf@watzke.de](mailto:Verkauf@watzke.de)  
Telefon: 0351- 65 28 87 84

[www.watzke.de](http://www.watzke.de) *Typisch Dresden - Typisch Watzke*

ANZEIGE

Salsa-Festival im Ballhaus

KoPo, 03.07.13

14

## Schaubuden öffnen am Donnerstag

DRESDEN - Theater der besonderen Art bietet ab morgen der 16. Scheune-Schaubuden-Sommer in der Neustadt. Über der Szenerie lassen Muriel Cornejo und Cesar Ohagaray einen Drahtelefanten zwischen Cumuluswolken aus Plastikfolie fliegen. In den Schaubuden darunter bieten rund 40 Gruppen und Einzelakteure aus aller Welt (die Hälfte erstmalig dabei) allerlei verrückte und experimentelle Kurzprogramme. Einer der Altstars des europäischen Puppentheaters, Neville Tranter (F.) aus den Niederlanden, nimmt das Publikum mit seinem Stuffed Puppet Theatre mit nach Afghanistan. Pikantes zwischen Avantgarde und Fetisch bieten Jewels Good & Empress Stah aus Großbritannien. Und Cie. Freaks und Fremde spielen gemeinsam mit der iranischen Gruppe Pradata pantomimisch eine muslimische Hochzeit durch. Auch viele gute Bekannte (Derevo, Annamateur) kann man wiedertreffen. Im Anschluss daran wird gefeiert: Jede Nacht ab 0.30 Uhr spielt im Festivalclub eine Live-Band zum Tanz.

Foto: PR



# Von abgerissenen Schönheiten

Annamateur über den schönsten Erwachsenen-Spielplatz Dresdens: den Scheune Schaubudensommer.

VON JOHANNA LEMKE

Es scheppert und klopft und kreischt. Auf dem Platz hinter der Scheune wächst ein Treppenpodest in die Höhe, werden letzte Stangen geschweißt und Dekorationen gemalt. Morgen wird hier der Schaubudensommer eröffnet, das wohl schönste Fest des Sommers. Eine feste Größe in Dresden, eine Zeit, in der man lieber nicht die Stadt verlässt.

Es ist der 16. Jahrgang, und der 14. für Annamateur. Die Dresdner Sängerin und umwerfende Chansonnière spielte im Jahr 2000 mit einer Theatergruppe beim Schaubudensommer auf dem Gelände hinter der Scheune in der Alaunstraße. Sie nannte sich damals noch Anna-Maria Scholz, war schwanger und wusste nicht, dass dies der Beginn einer langjährigen Liebe sein würde. Nach Babypause und Examen bekam sie, immer noch Anna-Maria, ihre erste Schaubuden-Mitternachtsshow. Mit einem Gerüst als Tanzstange und einer trashigen „Mischung aus Katharina Witt und sexy Unterhaltung“, wie sie sagt. Da gab sie sich zum ersten Mal ihren jetzigen Künstlernamen, Annamateur. Ihr Programm ging durch die Decke, im nächsten Jahr hatte sie ihre eigene Bude, dann kamen die ersten Anfragen von Veranstaltern, die sie buchen wollten. „Durch den Schaubudensommer bin ich das, was ich bin“, sagt sie. Sie wohnt einen Steinwurf von der Scheune entfernt, und „das hier ist mein Jahresurlaub“.

Wenn Annamateur von den letzten Jahren Schaubudensommer erzählt, dann klingt das, als würde sie ihre Familiengeschichte erzählen. Eine Anekdote jagt die nächste, sie erzählt von Röcken, die zu Puppentheatern werden, von elektrisch geladenen Hintern, von einem Hundekacke-Haufen an einem Marionetten-Kreuz, von Clowns, Zauberern und Tänzern. „Man sieht mich von 17 Uhr bis früh um sechs hier sitzen“, sagt Annamateur, „es ist ein wahnsinnig wichtiger musischer Quell.“ Und in der Tat, es gibt in Dresden kaum einen Ort, der so bunt und überraschend und voll von Eindrücken ist. Der Schaubudensommer ist eine Mischung aus Wanderschaubuden und Kuriositäten-Kabinett, ein Markt für Gaukler, Pantomimen und Traumtänzer. Liebevollst geschmückt ist das Areal, jedes Jahr schweben andere Dekorationen im Himmel, über Treppen und



Annamateur ist eine feste Größe beim Scheune Schaubudensommer, dem traumhaftesten Fest der Stadt. Mit dem Fotografen David Campesino zeigt sie ihr Programm „Badnbadn“.

Foto: Robert Michael

Brücken geht es in die verschiedenen Ebenen dieses wundersamen Spielplatzes.

Doch der Schaubudensommer ist eben kein tumbes Volksfest. „Das Dunkel-Schräge begegnet einem an jeder Ecke“, sagt Annamateur. Es gibt ein Sado-Punk-Kabarett und Live-Piercing, schräge Blechbläser und morbide Puppenspieler, abgerissene Schönheiten und groteske Vögel. Dresdner Szene-Größen wie Derevo, Katja Erfurth oder Heiki Ikkola sind seit Jahren dabei, aber auch immer neue internationale Künstler kommen an Bord. „Wann trifft man mal so viele verschiedene Künstler auf einen Haufen?“, fragt Annamateur.

Zwei Euro kostet der Zutritt auf das Gelände, was vielen Besuchern dann meist schon reicht. Einfach auf dem Treppengerüst sitzen, Bowle trinken und den Künst-

lern zuschauen, eine herabbaumelnde Zuckerröhre fangen oder mal den Blick in das Guckloch einer Schaubude werfen. Doch natürlich wäre „die Schaubude“ nichts ohne die Buden: Die kleinen Zelte und Brettverschläge, in denen die Künstler ihre Kurzprogramme zeigen. Etwa 20 Minuten dauern die und beginnen immer zur halben und zur vollen Stunde, sodass man theoretisch pro Stunde zwei Vorstellungen sehen kann. Aber wer sich einen genauen Plan macht, scheitert meist kläglich. Oft sind die Schlangen vor den Zelten zu lang oder man wurde von einem vorbeilaufenden Stelzenmann abgelenkt. Macht aber nichts – beim Schaubudensommer ist es die beste Taktik, keinen Plan zu haben.

Für Fans von Annamateur ist es freilich auch eine Chance, die Künstlerin mal wie-

der in ihrer Heimatstadt zu sehen. Denn sie wohnt zwar um die Ecke, ist aber mit ihrem Programm andauernd unterwegs. Der diesjährige Schaubudensommer ist der Abschluss vor ihrer Sommerpause, und wie es aussieht, wird sie bis kurz vor Beginn der Show am 11. Juli noch an dem Programm basteln. Schon sprudelt die nächste Erinnerung hervor: „Einmal stand ich mit Leim an den Händen auf der Bühne, weil ich zwischen zwei Auftritten den Text mit Schere und Klebstoff umgebastelt habe“, erzählt Annamateur. Schaubude ist eben vor allem eins: ganz viel Improvisation.

Der Scheune-Schaubudensommer beginnt am 4. Juli und endet am 14. Juli. Der Festival-Platz ist ab 19 Uhr geöffnet, bis 20 Uhr ist der Eintritt kostenlos, danach 2 Euro. Tickets: 5 Euro pro Show, 12 Euro für 3 Vorstellungen

# Cumulus und Cabaret

Der Schaubudensommer: wie immer ganz anders

Zwei Hipster-Mädchen laufen an der Scheune vorbei, schauen auf das große Zelt im Vorgarten und wundern sich. „What is it?“ fragt die eine die andere. „Maybe a kind of festival“, vermutet diese. Wahrscheinlich werden sie morgen wiederkommen und nachsehen, was daraus geworden ist. Denn morgen wird das Geheimnis gelüftet, das für die Mehrheit der Dresdner vermutlich keins mehr ist. Der 16. Scheune-Schaubudensommer öffnet sein Gartentor und feiert elf Nächte lang das Internationale Festival für Theater, Vergnügen und Musik. Und Dresden macht Kurzurlaub im sinnlichen Abgrund.

Bei wunderbarem Sommerwetter zeigen die beiden künstlerischen Leiter Helmut Raeder und Heiki Ikkola in ihren Festivalhimmel im Scheune-Garten, wo jede Menge Cumuluswolken schweben. „Letztes Jahr haben wir Schirme übers Gelände gespannt und es hat geregnet“, erklärt Raeder die logische Konsequenz, in diesem Jahr das gute Wetter als feste Installation aus Draht und verknoteten Plastiktüten gleich mit einzubauen. Tatsächlich scheint es zu funktionieren. Die sonst so reichlich geflossenen Eröffnungsbäche sind laut Prognose nicht zu erwarten. Dafür kommen viele internationale Künstler. So wie Muriel und César, die zwei Chilenen, die den Platz gestalteten und einen lateinamerikanischen Maskenzauber zwischen Mann und Frau, Leben und Tod aufführen. In St. Petersburg hat sich der Schaubudensommer rumgesprochen, von dort kamen 2011 die burlesken Mädels von Neverporn. Sie schicken nun ihre Kollegen von der Sado Opera, die mit ihrem Electro Punk Cabaret ordentlich „gegen den Strich des guten Geschmacks“ (O-Ton Raeder) gebürstet auftreten. DEREVO sind ja schon lange

da, tanzen aber diesmal mit dem St. Petersburger Theater AKHE. Aus Großbritannien kommen gleich zwei extravagante Cabaret-Diven, Jewels Good und Empress Stah, die hier freizügig, artistisch und in einem Zelt vereint auftreten sowie Steve Rawlings, der am liebsten mit Kindern und Schränken jongliert. Aus Frankreich reisen rappende Clowns von der Compagnie Tellem Chao (eine Kooperation mit der Veranstaltung Street Culture@Hellerau) und die singenden Tollpatsche von Les Happy Days an. Spaniens Compagnie La Tal schickt menschengroße Figuren einer Turmuhr und die Compagnie Zero En Conducta Hände, die weinen, lachen und schreien können. Das sind nur zehn der über 40 Künstler und Künstlergruppen, die über die Tage verteilt auf dem Gelände und im Haus auftreten werden. Die Publikumslieblinge Annamateur, Die Echse oder The Fuck Hornisschen Orchestra schauen natürlich auch vorbei.

Selbst aus den USA, Iran, Australien, aus Deutschland und Dresden pilgern sie ins Gallische Dorf, das um die Scheune herum den Ausnahmezustand verteidigt. Doch hier ist der Zaubertrunk aus Zuckerwatte oder Wodka und die Menschen, die ihn zu sich nehmen, sehen Elefanten im Abendhimmel und sollten auch sonst ihren Augen nie so ganz trauen. Denn hier wird ihnen einiges vorgegaukelt, wenn auch meistens mit geistreichem Subtext und künstlerischer Extravaganz. Es wird nicht unterhalten, sondern gefeiert – das Poetische, das Andersartige, die philosophische Illusion.

Eigentlich, so sagen es auch die Organisatoren, ist es wie in den Jahren zuvor. Am Ende gibt es eine Mitternachtsshow irgendwo in den Straßen der Stadt und danach Musik im Festi-

valclub in der Scheune-Lounge. Die Preise werden nicht erhöht, das Kinderprogramm am Sonntag (5.7.) dafür sogar noch ein bisschen vergrößert. Und noch vor der Eröffnung gibt es heute Abend ein szenisches Hörspiel vom Duo Redlifedeadline im Bücherladen Büchers Best, in dem Christiane Guhr und Franziska Hoffmann unter

dem Motto „Woher komme ich? Wohin gehe ich? – 10 Minuten deines Lebens“ Antworten von 150 Besuchern des 14. Schaubudensommers aufbereitet haben. Heraus gekommen sind „Geschichten, Geheimnisse, Träume und Erfahrungen von Menschen aus dem Dresdner Sommer 2011.“ Der Schaubudensommer des Jahres 2013

schreibt sicher noch ein paar neue Anekdoten dazu. *Juliane Hanka*

© SBS-Gelände täglich ab 19 Uhr geöffnet, ab 20 Uhr zwei Euro Eintritt. Einzelshowticket 5 Euro, Dreierticket 12 Euro, ausschließlich an der Abendkasse. Kinder (5–12 Jahre, am Familiensonntagnachmittag – 7.7. – 2-12 Jahre) zahlen 2 Euro.

[www.schaubudensommer.de](http://www.schaubudensommer.de)



Wie macht sie das? Wo liegt der Trick? Wiebke Bickhardt von der Kurz&Lang JuWie Dance Company zählt jedenfalls zu den Jüngsten im Dunstkreis der Schaubuden. Foto: Dietrich Flechtner

# Wieder dieses Glänzen in den Augen

Schwitzende Hornissen und fliegende Elefanten: Der 16. Scheune Schaubuden Sommer ist eröffnet

Es ist warm, von Regen keine Spur. Der Rindenmulch quietscht also nicht, sondern liegt entspannt auf dem Festivalgelände und macht auf Schongang. Vermutlich auch weil sich das Wetter einfach mal zusammenriss, kamen rund 1000 Besucher zur Eröffnung des 16. Scheune Schaubuden Sommers, fast 400 mehr als im letzten Jahr. Die ersten hatten schon wieder dieses Glänzen in den Augen, Budenfieber vermutlich, aßen Apfel-Zimt-Popcorn aus dem Fantastomaten oder tranken Lenins Bio-Bier um sich runter zu kühlen. Man sprach von Taumelnächten und davon, dass der Sommer nun offiziell begonnen hat. Beim ersten Rundgang hat sich die Autoren jedenfalls gehörig infiziert und berichtet hier über die ersten Budensymptome.

Jedes Jahr wird der Hinterhof der Scheune und das darf man jetzt ruhig ein wenig müllhaldig verstehen innerhalb von zwei Wochen aus dem Nichts auf Schaubudenschick herausgeputzt. Tatsächlich hat das große Aufbauteam um den Herrn Zirkusdirektor Helmut Raeder und den nimmermüden Heiki Ikkola wieder mal auf die Minute genau dafür gesorgt, dass nun nicht nur die Bretterbuden, Zirkuszelte und das große Treppengerüst stehen, sondern auch dafür, dass elektrische Fledermäuse (vom Maschinenmeister Jim Whiting) überm Schaubuden-Café flattern und viele kleine und große rosafarbene Elefanten (der fliegende ist von Muriel y César) übers Gelände träumen, von denen die letzten noch während des Abends auf Schilder gemalt wurden. Die ganze Veranstaltung bewegt sich ja bis zum Ende immer noch ein bisschen weiter, schlägt ein paar Haken und

sorgt dafür, dass man jeden Tag etwas Neues entdecken kann.

Am ersten Abend konnte man unterm Dach beispielsweise erleben, wie liebevoll Jan Heinke aus einer Badewanne Musik heraus streicheln kann oder Demian Kappenstein auf Schrott und anderen Hinterlassenschaften trommelt. Von den „recycelte Klanglandschaften“ ging es hinab in das Gewirr aus Marktgeschrei, Gemurmel und zur Musik der Zigeunerkapelle Romantica. Vorm Zelt des Duos The Fuck Hornisschen Orchestra wrang Julius Fischer sein bis auf die Knöpfe durchgeschwitztes Hemd aus, während sein Kollege Christian Meyer beim Getränkeholen fast

vergaß, wieder auf die Bühne zu gehen. Im Vorderzelt tobten die vier jungen Franzosen von der Compagnie Tellem Chao und legten einen charismatischen Auftritt zwischen Clownerie, Nietzsche-Referenzen und sportlicher Ektase hin, die selbst den Schlagzeuger erfasste und ihn zum Höchstgeschwindigkeits-Solo trieb. Atem war ihr großes Thema, wengleich es andere Shows geben dürfte, die auch dem Publikum den Atem rauben, wie möglicherweise das heute und morgen auftretende „Electro Punk Cabaret“ Sado Opera. Man munkelt, es wird deftig bis schmerzhaft und eine Show, an der Marquis de Sade seine Freunde gehabt hätte.

Bei so viel Kurzweil und Spektakel waren die leiseren, kritischeren Töne manchmal schwer zu hören. Umso schöner, wenn man sich irgendwo einreichte und genau da landete. Der großartige australische Puppenspieler Neville Tranter galoppiert mit seinen durchweg irre wirkenden Handpuppen durch die afghanische Wüste. Als Puppenspieler Nigel sucht er seinen Assistenten und trifft stattdessen auf Osama Bin Laden, der sein Kamel lieber mag als seinen Gott, auf einen französischen Soldaten der unbedingt einen Terroristen zur Strecke bringen will, aber nur, weil er dann wieder nach Hause darf oder auf ein geschäftstüchtiges Krokodil, das in der Wüste „Body Bags“ verkauft und deshalb Körpergrößen perfekt schätzen kann. Tranter braucht für seine höchst eigene Interpretation des Kasperletheaters in seinem Stück „Punch and Judy in Afghanistan“ nur eine Wand, hinter der er sich manchmal versteckt und die Charaktere auf seinem Arm wechselt. Mit seinen Puppen verwickelt er sich in Gespräche, die wunderbar zynisch darlegen, was für ihn am Hindukusch falsch läuft und was auf viele andere Ebenen übertragbar ist. Noch bis Sonntag in der Schaubude zu sehen.

Bis es mit dem Herrn Direktor und der Kapelle im Rattenfänger-Stil zur mobilen Mitternachtsshow ging, waren die Treppen gut gefüllt. Viele Besucher, so schien es, atmeten erst einmal ein wenig Alltag aus, um später von der Schaubudenluft zu schnuppern, in der jede Menge Poesie, aber genau so viel Wahnsinn lag. Vorsicht, Ansteckungsgefahr!

Juliane Hanka



Beim Schaubuden Sommer fliegt auch mal ein Elefant durch die Luft.

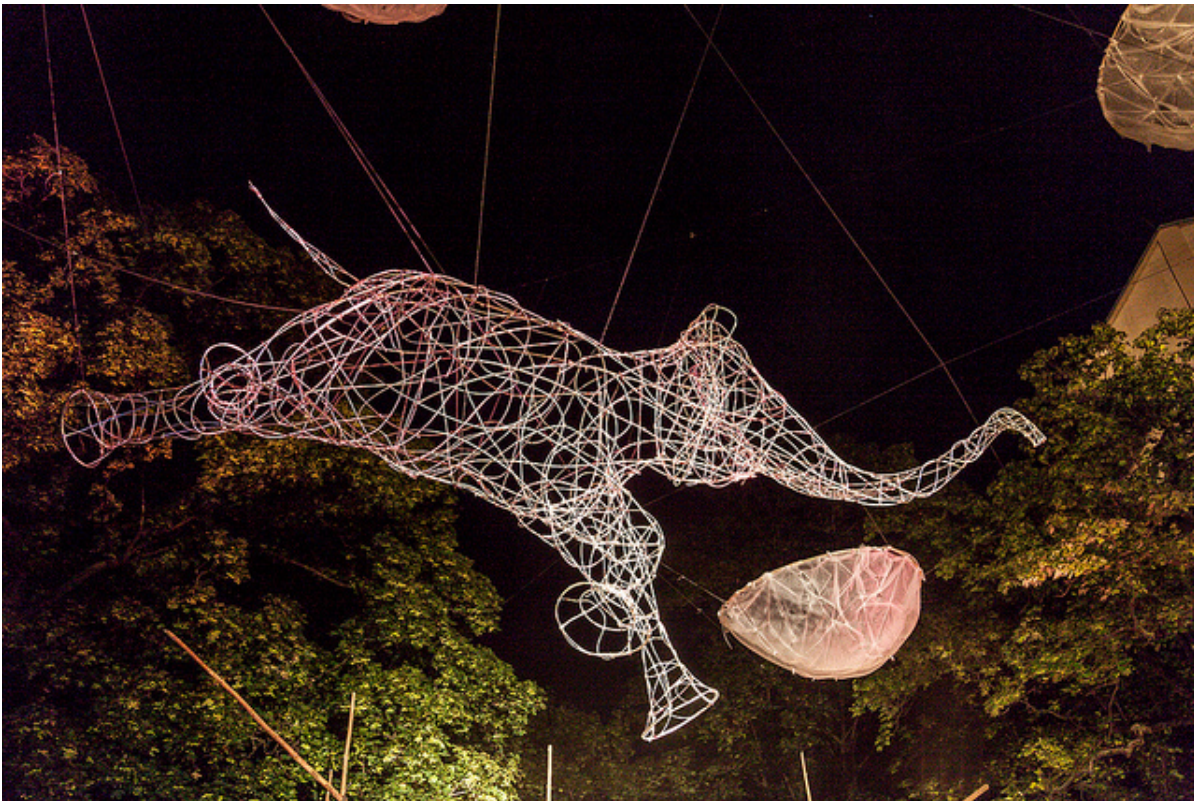
Foto: D. Flechtner

@ www.schaubudensommer.de

# Erbarmen – die Electro-Punk-Cabaretisten kommen!

## Sado Opera und andere beim Schaubudensommer

Veröffentlicht am 7. Juli 2013 // [www.stipvisiten.de/2013/07/erbarmen-die-electro-punk-cabaretisten-kommen/](http://www.stipvisiten.de/2013/07/erbarmen-die-electro-punk-cabaretisten-kommen/)



Der Herr Direktor steht vor der Programmtafel und beantwortet Fragen. Die am meisten gestellte ist wahrscheinlich die nach dem Besten, dem Geheimtipp, dem ab\*so\*lu\*ten Muss – und Helmut Raeder, der zusammen mit Heiki Ikkola die künstlerische Leitung des Schaubudensommers verantwortet, beantwortet wissend und ruhig alle diese Fragen. Wir stellten sie auch und bekamen die drei Hinweise, die uns den Abend als Flanierroute durchs Scheunengelände dienen sollten. Und siehe: Es war wie immer: zweimal Begeisterung und einmal or nööö. Wir vermuten, dass der Herr Direktor das absichtlich macht und hauptsächlich dafür sorgt, dass auch alle Zelte und Schaubudenkünstlerinnen und -künstler gleichmäßig Zuschauer abbekommen.

Wer den Schaubudensommer nicht kennt: Das ist eine alljährliche Veranstaltung in der Dresdner



Neustadt, in der (zumeist...) großartige Kleinkünstler in Zirkuszelten und vorhandenen Räumen gaukeln, pantomimen, puppenspielen, rocken, zocken, trommeln, verwundern, erstaunen und was sonst noch so möglich ist unter liebevollen Gauklern – also alles. Und während wir unseren Lieblingswein aus dem Scheune-Café schluckten, genoss [Beautiful Jewels](#) Kleiderbügel und ein Schwert. *Jewels* ist eine Hübsche, sagt ja schon das Beiwort *beautiful*, und eine Kokette. Sie lächelt und sie augenschlagt, sie gießt Wasser in ein Glas und zieht es am Wasserstrahl hoch und sie holt sich einen Mann aus dem Publikum, den sie in die Geheimnisse von erstens weiblicher Verführungskunst und zweitens in die dämonischen von *Succubus* einführt (was ja irgendwie zusammenhängt). Ein gehauchtes Küsschen und die Manneskraft ist hin – also die, mit der Jens aus dem Publikum die 48 Kilo leichte Jewels hochheben konnte. Mit einem weiteren (durchaus nicht mehr so zarten) Kuss bekam er wieder, was er vorübergehend verloren hatte. *Beautiful Jewels* wurde daraufhin von ihrer Kollegin [Empress Stah](#) (mit der zusammen sie nur beim Schaubudensommer auftritt) nach Manier der [zersägten Jungfrau](#) zerstückelt. Die Empress hatte zuvor schon als Entfesselungsmädel und am Trapez tolle Sachen gemacht, so dass man ihr das bisschen Sägen verzieh – zumal sich am Ende ja sowieso alles wieder fügte und die beiden SchickiMickis zusammen vor dem begeisterten Publikum verneigten.



Was so leicht aussieht, ist ja in der Regel harte Arbeit. Bei [Neville Tranter](#), der aus den Niederlanden kommt und mit armgroßen Handpuppen agiert, konnte man das fein beobachten. Sein frisches Hemd war am Ende der Show vollkommen durchnässt. Ein wenig Feuchtigkeit im Zelt ging zu Lasten des Publikums, das Tränen lachte ob der skurrilen Geschichte um Nigel, dessen abhanden gekommenen Assistenten Emile, einem Kamel und Bin Laden. Köstliche Charaktere, und das Kamel fanden wir dann im Laufe des Abends auch noch: Ein Besucher trug eins mit sich herum...



Tja, und dann war da noch [Sado Opera](#). Die Jungs und Mädels saßen am frühen Abend im Scheune-Café neben uns und sahen aus wie Schwiegermutter Darlings, so mit Matrosenhemdchen und hübschen Gesichtern. Sie waren sehr sehr nett zu den Gästen um sie herum und verteilten brav Werbezettel. Später im Saal saß das Publikum erwartungsfroh-abwartend auf dem Boden, um das “Cabaret Sado Opera” zu erleben. Cabaret? Naja. Der Kollege Anton Launer betitelte seine

Beobachtungen (er war eine Show vor uns drin!) [Wenn die Qual zur Lust wird](#) – und irrte. Denn hier wurde doch die Lust zur Qual. Laut war's (nicht schlimm) und schrill (an sich ja auch nicht schlimm) – aber hochgradig sinnentleert. Wer "Magic! Magic!" schreit und dabei Konfetti verpulvert, ist kein Magician. Und wer als Frau mit blanker Brust laut nicht singen kann, stiehlt nicht einmal Femen-Aktivistinnen die Schau. Die Lust im Publikum, das zwar nach dem zweiten Stück aufstand, hielt sich jedenfalls arg in Grenzen – und es gingen ja auch etliche vor dem Schluss.



Der diesjährige Schaubudensommer ist bereits der sechzehnte und findet vom 4. bis 14. Juli statt, der Festivalplatz hinter der Scheune (Alaunstraße 36-40, 01099 Dresden) ist ab 19 Uhr geöffnet. Bis 20 Uhr kommt man so aufs Gelände, danach kostet es zwei Euro. Tickets [für die Shows](#), die quasi täglich wechseln, gibt es ausschließlich an der Abendkasse: Eine Vorstellung (ca. 20 – 30 Minuten) kostet 5 € , das Dreier-Ticket 12 €. Kinder zahlen nicht mal die Hälfte (zwei Euro).

[Besucht am 6. Juli 2013]

# Wenn die Qual zur Lust wird

7. Juli 2013 | Autor: [Anton Launer](#) // [www.neustadtgefluester.de](http://www.neustadtgefluester.de)



Viel Licht, große Show: Sado-Opera

Blitz, Donner, Rauch – nackte Brüste werden mit einem Elektroschocker gequält. Langhaarige Dünnebeiner springen über die Bühne, schreie Parolen. Das Publikum johlt und bleibt doch zum großen Teil distanziert sitzen. Auf der Bühne läuft die groß angekündigte “Sado-Opera”. Die Künstler selbst nennen es “Electro Punk Cabaret”. Für mich ist die Show eine Mischung aus den Auftritten der Altrocker von “[Kiss](#)” und den hippen Künstlern von “[Bonaparte](#)“. In diese Show-Mischung hat noch jemand einen Spritzer “[Femen](#)” getan und schon ist das Spektakel fertig und ziemlich auf der Höhe der Zeit.



Franz Lasch: Klare Bergquell-Suppe mit einem Hauch von Haferklößchen

Aber der Reihe nach. Pünktlich um 19 Uhr hatte ich mich mitsamt charmanter Begleitung zum Festgelände begeben, mittels Schaschlik und Bier gestärkt und mit Eintrittskarten eingedeckt. Um 20 Uhr starteten wir unsere theatralische Rundreise mit einem Besuch des Franz-Lasch-Ensembles.

Der Kreateur der jahrelangen Schaubuden-Begleiter Debbsch & Lebbsch hat sich nun eine Koch-Show ausgedacht.

Die Idee zur Show muss ihm während der letzten BRN gekommen sein, denn er hat das Trichter-Trinken zur Methode gemacht. Garniert wird das ganze mit jeder Menge spritzigem Humor. Bestens geeignet, um den Kopf von Alltagsproblemen frei zu bekommen. Ich empfehle, unbedingt in der ersten Reihe Platz zu nehmen.

Nach derartiger Erheiterung waren wir bereit für die "Sado-Opera". Die Truppe aus St. Petersburg (Russland) ist nur an diesem Wochenende zu sehen. Wir reihen uns in die Schlange ein und warten. Im Saal dann Verwirrung, keine Stühle, die Bühne ist abgehängt. Wo platziert man sich am Besten. Nach einer Weile ist die Treppe leer und der Saal ordentlich gefüllt. Da aber reichlich Platz ist, sitzen fast alle Besucher auf dem Boden. Vielleicht lag es daran dass der Funke von der Bühne nicht aufs Publikum überspringen wollte. Auch als die zotteligen Dünnebeiner wahllos junge Mädchen aus dem Kreis der Sitzenden vor die Bühne zerrten, die Masse blieb träge sitzen. Schade. Vielleicht können es die Besucher des heutigen Tages besser machen. Mein Vorschlag: Lieber vorher auf der Treppe sitzen und dafür das Stück mit zappelnden Füßen erleben.

Berauscht von der Musik und den knalligen Effekten hätten wir nun den Abend lieber bei diversen Alkoholika ausklingen lassen sollen, doch der Trubel riss uns mit und wir mussten noch "Die Rättin" erleben. Leider konnte der Nagetier-Humor mit Flut-Anspielungen nicht so recht überzeugen.

# Schweinisch gut

10. Juli 2013 | Autor: [Anton Launer](#) // [www.neustadtgefluester.de](http://www.neustadtgefluester.de)



Vollendet in Gesang, Instrumentierung und Mimik.

Männer mit Hüten und Gitarren in der Hand – das kennt man von den Lazy Boys. Depeche-Mode-Klänge im Country-Sound, das hat der große alte Mann mit den Dollarzeichen im Namen auch schon gemacht. Das Konzert der “Pigs” beginnt verhalten.

Doch mit jedem Song wird es besser, kesse und derbe Sprüche sorgen für Lacher. Als dann ein Charts-Kracher von Beyonce interpretiert wird, reißen spontan zwei Damen im Publikum ihre Arme in die Höhe. Der Rest des Saals schwingt brav die Hände ineinander, teilweise sogar im Takt. Nun, vielleicht gibt es auch nicht mehr “Single-Ladies” hier, wer kann das schon wissen. Die Show nähert sich dem Höhepunkt. Man stelle sich vor, Carl Orff und Kenny Rogers sitzen zusammen im “train to nowhere” und verfassen ein Lied. Was dabei rauskommt, kann man nicht beschreiben, das muss man erleben. Heute Abend zum vorerst letzten Mal im großen Saal in der Scheune. Anschließend kocht der Saal, spontan schwingen sich zwei Blondinen von ihren Sitzen und schaukeln die Hüften. Dem großen Rest des Publikums zucken Arme und Beine, doch scheinen sie wie festgeklebt auf den Klappstühlen.

Liebe Budenzauberer, bitte schmeißt die Stühle raus – “The Pigs” hört man im Stehen! Besser auf der Treppe in der Warteschlange sitzen, dafür auf beiden Beinen fest im Saal stehen.



Die Buden im Abendlicht

Nach diesem Hochgenuss, stiefele ich noch ein bisschen übers Gelände, heute will ich mir keine weitere Show mehr ansehen. Manchmal ist weniger mehr. Mit dem Hochgefühl und etwas Wodka im Bauch huscht mir ein Lächeln übers Gesicht, denn heute sind die Buden so, wie ich es mir wünsche. Ständig treffe ich Bekannte, die ich teilweise schon ewig nicht gesehen habe, Marktschreier schleichen über den Platz, werben für ihre Attraktionen, Helmut Raeder erklärt unbedarften Besuchern, welche Shows sie auf keinen Fall verpassen dürfen. Die Buden sind wieder zum Marktplatz der Neustadt geworden. Dieses Gefühl nehme ich mit.

- “The Pigs” heute im großen Saal der Scheune. Weitere Infos unter [www.schaubudensommer.de](http://www.schaubudensommer.de)